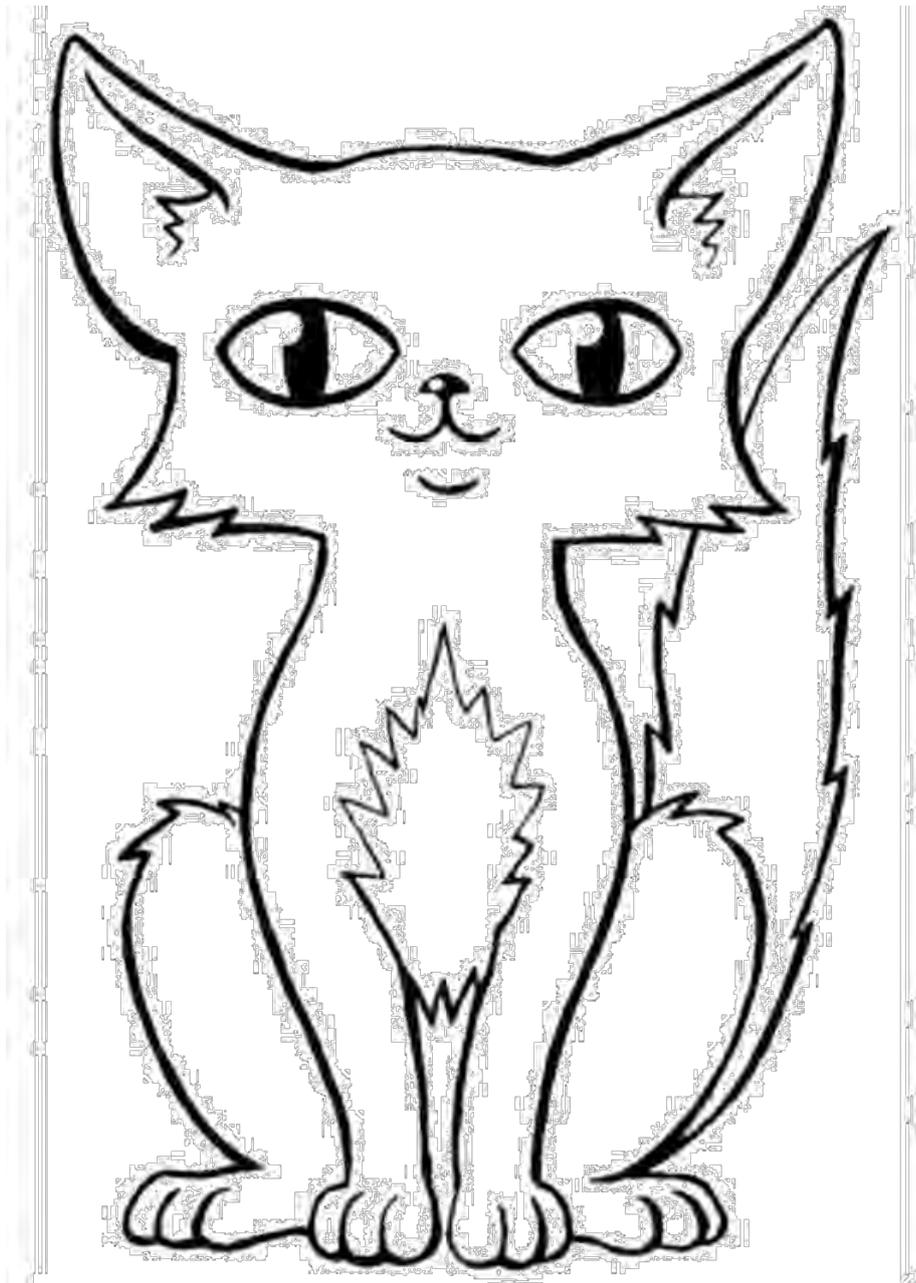


Elsfleth –Åland und zurück

Reisebericht einer Bordkatze



Übersetzt ins Menschliche von Axel Weidemann

© 2009

Hinreise



Hallo, ich möchte mich kurz vorstellen. Mein Name ist Luka. Ich bin weiblich, wiege knapp 5 kg und gehöre zur Gattung der Felidae, Unterordnung Hauskatze. Obwohl ich bei meinem Gewicht nicht gerade die schlankste bin, sagen meine Ernährer, dass ich die schönste Katze der Welt sei. Nun, das will ich natürlich nicht bestätigen, aber ich bin auf alle Fälle eine der wenigen Katzen, die in Nordeuropa schon sehr weit herumgekommen sind. Und davon möchte ich ein bißchen erzählen.

Die Geschichte begann ein paar Tage vor dem 6. Juni 2008. Man konnte in unserem Haus nirgends mehr hintreten, weil überall Kisten und Kästen herumstanden oder gerade aufgestapelt wurden. Für mich natürlich ein super Zustand. Von Natur aus neugierig, nutzte ich jede sich bietende Gelegenheit, den ganzen Kram zu untersuchen. Berge von Lebensmittel, zum großen Teil für mich, Wäsche, Wein, Bier, Wasser und anderes Zeug quellen förmlich aus den Kästen. Als Axel, - das ist einer meiner zwei Dosenöffner -, dann alles in dieses schwarze, rollende Teil verstaute und wegfuhr, hätte ich eigentlich schon stutzig werden müssen, aber ich musste ja nicht mitfahren. So genoss ich dann das leere Haus und hatte endlich wieder Platz, um meine Mäuse durch das Haus zu jagen. Leider schmecken die immer etwas nach Plastik und verstecken tun sie sich auch nicht.

Am Tag unserer Abreise, das war der 6. Juni, ich erinnere mich noch genau, kam Astrid (mein 2. Dosenöffner) von der Arbeit und steckte mich kurze Zeit später in diese komische Box mit den Gittern. Man fühlt sich wie im Gefängnis. Ich mag diese Box einfach nicht. Dann werde ich mit Box in dieses rollende Ungetüm gesteckt. Wenn die Box sofort wieder aufgemacht wird, geht es zum Boot, sonst zum T i e r a r z t bitte nicht. Kaum sind alle im Auto, wird die Box auch schon geöffnet ein Glück, und wir fahren los.

In Elsfleth, an Bord von „Auryn“ bricht die allgemeine Hektik aus. Segel werden angeschlagen (Axel spricht immer von der neuen S-Fock), die Kuchenbude wird abgebaut, und dieses widerliche, stinkende, laute und angsteinflößende Motorteil wird gestartet. Ich verziehe mich am besten erst mal zwischen Axels Füße. Wir legen ab und fahren zur Schleuse. Das geht alles ruck



Ich schau noch mal nach dem Rechten

zuck, und als das Schleusentor aufgeht, sind wir auch schon auf der Weser. Es ist schon 17:00 Uhr. Bei NE 3-4 wird der Stinker ausgemacht, und wir segeln. Ich schaue noch mal in die Runde, gebe Astrid und Axel noch ein paar Anweisungen und verziehe mich bei strahlendem Sonnenschein in meine Höhle unter der Steuerbord- (das ist die rechte Seite) koje. Die neue S-Fock scheint gut zu funktionieren, denn alles ist entspannt und freut sich über den schönen Segeltag. Sogar Abendbrot gibt es hoch am Wind. In Bremerhaven kommen dann noch ein paar Leute an Bord, die den Wein-

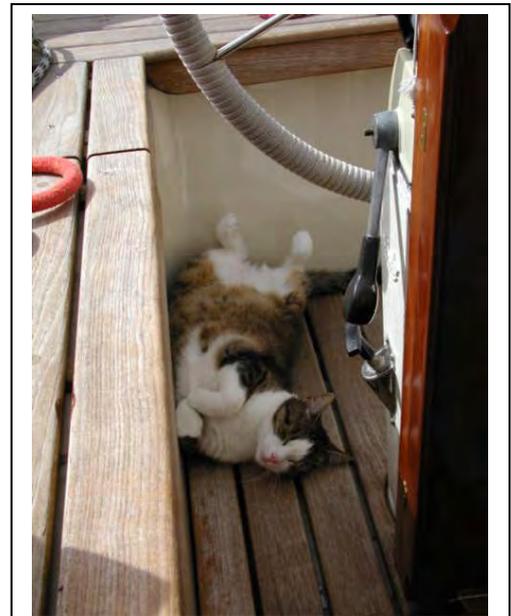
vorrat testen wollen. Doch plötzlich kracht es rund um uns herum, bunte Sterne fliegen durch die Luft, irgendwer trachtet mir nach dem Leben und schießt auf mich. Axel streichelt mich und erklärt mir, dass man so etwas Feuerwerk nennt. Er weiß auch nicht, ob die Bremerhavener sich freuen, dass wir da sind oder nur froh, dass wir endlich wegfahren.....

Samstag, 7.6.2008

Axel schreibt ins Logbuch:

Wind ENE 4, Strom mitlaufend 1,5 Kn, Barometer 1017hpa, 17° C, Bewölkung 8/8 sc.

Wir segeln wunderschön auf der Außenweser unter S-Fock und Großsegel. Je weiter wir zur Nordsee kommen, desto kälter wird es, obwohl die Wolken immer weniger werden. Um 11:00 Uhr sind wir dann in der Elbe, aber der Wind hat stetig abgenommen. Jetzt wird es auch wärmer. Etwa bei Tonne 11 wird der Stinker angeworfen. Man hält es unter Deck nicht aus. Ich begeben mich wieder auf Motorposition im Cockpit unter dem Steuerrad. Um 15:30 Uhr erreichen wir Brunsbüttel. Wir haben Glück, die Schleuse geht gerade auf. Aber als wir in der Vorkammer sind, gerät ein anderer Segler unter das Heck eines Berufsschiffes, das in der Schleuse liegt. Die Schleuse wird daraufhin direkt vor unserer Nase geschlossen. Wir müssen noch über eine Stunde vor der Schleuse warten und dann nochmal 7 Stunden mit dem Radaumoker weiterfahren. Während der Kanalfahrt essen Astrid und Axel Spargel mit Schinken und zum Nachttisch frische Erd-beeren. Ich



Der Motor läuft

möchte mal wissen, wann die sich endlich mal vernünftig ernähren wollen. Inzwischen glaube ich auch nicht mehr daran, dass ich morgen wieder mit Kumpel Speedy durch den Garten toben kann. Muss ich jetzt etwa wieder wochenlang an Bord bleiben und kann nicht auf Mäusejagd gehen? In Rendsburg sind wir dann erst um 22:20 fest. Die beiden wollen nur noch in die Koje, aber ich habe ja tagsüber viel geschlafen, mir ist jetzt nach Unfug und Spielen.

Etmal: 111 NM, davon 49 NM gesegelt und 62 unter Motor. Gesamt:131 NM

Sonntag 8. Juni 2008

Die letzten 35 Km Kanal werden natürlich wieder mit Hilfe meines „Freundes“ zurückgelegt. Hoffentlich hat das bald ein Ende. Die Schleuse in Holtenau erreichen wir um 11:30 Uhr, aber leider müssen wir auch hier lange warten. Dann gehen die Tore endlich auf, aber auch in der Schleuse warten wir noch eine Stunde. Hier verabschiedet sich dann Astrid und fährt wieder nach Hause. Die nächsten Tage werden Axel und ich alleine sein. Das erste Anlegen in Holtenau klappt super, natürlich nur dank meiner Hilfe. Während Axel Fußball guckt (Deutschland – Polen 2:0) hüpfte ich mal schnell an Land, aber hier sind ja überall nur fremde Menschen und so gehe ich zurück an Bord.

Etmal: 27 NM davon 4 unter Segel und 23NM motort Gesamt:158 NM

Montag 9. Juni 2009

03:00 Axel geweckt, ich habe Hunger

05:00 Axel geweckt, ich habe Durst und will spielen

07:00 Axel geweckt, ich will raus.

08:00 Axel wird durchs Telefon geweckt, Astrid hat bei der Arbeit Sehnsucht nach uns.

Heute ist unser erster Tag ohne Astrid, und ich kann in Ruhe mit der Erziehungsarbeit von Axel beginnen. Das mit dem Wecken hat ja schon ganz gut geklappt. Auch bei dem ausgiebigen Frühstück kann ich wieder auf meine Milch bestehen. Dann geht es los. Beim Ablegemanöver habe ich natürlich das Kommando, und deshalb klappt alles reibungslos. Axel und ich werden bestimmt ein gutes Team.

Auch heute wieder blauer Himmel, Wind WSW 3, Baro: 1022 hpa, 21°C

Wir haben Segel gewechselt und gleiten mit Groß und Genua 3 aus der Kieler Förde. Dann dreht der Wind, und wir kreuzen bis zur Tonne H3. Leider hält der Wind nicht durch. Ausgerechnet heute ist Sonderschießen, und das Sicherungsboot schickt uns weit nach Norden. Wir müssen das Warngelände komplett umfahren. Zu allem Überfluss schläft der Wind ein, und wir müssen den Rest motoren. Es ist wieder mal ziemlich spät, als wir endlich in Lemkenhafen fest sind. Wir haben einen schönen Liegeplatz ganz am äußeren Rand des Hafens gefunden. Aber was ist das? Axel



Segeln ist schön

befestigt so ein komisches Kratzbrett am Bug. Er nennt es Catwalk ???? Nach kurzer Zeit kapriere ich, dass das meine Gangway sein soll. Immer wenn sie ausgebracht ist, darf ich an Land. Das ist alles so aufregend, alles riecht so neu, und ich kann endlich mein Boot von den anderen unterscheiden, denn nur meins hat einen Catwalk. Früher bin ich immer auf das nächst beste Boot gesprungen, wenn ich Angst hatte. Jetzt aber finde ich immer sofort zurück und muss nicht mehr auf fremde Boote.

Etmal 39 sm davon 17 gesegelt. Gesamt 197 sm

Lemkenhafen – Großenbrode – Burg Distanz 18 sm

12.-14.6.2008

In den nächsten Tagen bleiben wir in Lemkenhafen. Ich kann immer an Land, und ab und zu sehe ich auch M Ä U S E. Aber die Vögel sind hier ganz schön groß, und ich halte lieber Abstand.



Rauschende Bugwelle

Am Donnerstag verholen wir „Auryn“ nach Großenbrode, das sind nur 10 Seemeilen, gleich um die Ecke. Astrid kommt nämlich am Freitag. In Großenbrode haben wir wieder einen Liegeplatz ganz in der Ecke, und ich kann an Land. Unter dem Steg ist eine Höhle aus Beton, da ist das schön. Man kann die Menschen von unten sehen. Ich mache es mir gemütlich. Nach einer Weile kommt Axel und ruft nach mir. Was will der denn, ich bin doch genau unter ihm. Ich folge ihm auf Schritt und Tritt. Jetzt pfeift er auch noch nach mir. Ist der blind?

Nach einer halben Stunde ist es mir zu blöd, ich rufe ihn mit einem kräftigem „M I A U U U“. Na endlich sieht er mich.

Freitag kommt Astrid an Bord, die kennt das mit dem Catwalk noch nicht, und auch die Höhle ist für sie neu. Aber sie ist auch noch gestresst, weil sie ja noch arbeiten musste. Ich werde meine

Erziehungsarbeit noch etwas ausdehnen müssen!!! Es ist heute ziemlich kalt und regnet fast den ganzen Tag, deshalb nur 8 sm nach Burg. Da werden alle Tanks gefüllt, denn morgen soll es richtig losgehen.

Gesamt: 206, davon gesegelt 94

Burg – Utklippan Distanz: 174 sm

15.-19.6.

In den nächsten Tagen haben wir eine schöne SW-Lage und können die meiste Zeit unter Spinnaker oder Genua segeln. Es ist schweinekalt, sagen meine Dosenöffner, aber ich kann das so nicht bestätigen, sollen die sich doch ein Fell wachsen lassen.

Nur der Regen, der auf dem Weg nach Gedser ab und zu fällt, stört mich, aber ich kann dann ja unter Deck. Das Segeln ist toll! „Aurn“ saust unter Spi nur so dahin. Im Surf erreichen wir über 10 kn. Das ist dann die richtige Zeit zum Spielen. Von Gedser segeln wir nach Klintholm. Astrid und Axel schimpfen, der Hafen ist immer noch sehr teuer, und die sanitären Anlagen sind unter aller S....



Kreidefelsen von Møn

Bei schönstem Wetter geht es dann an den Kreidefelsen der Insel Møn vorbei Richtung Ystad / Schweden. Wieder unter Spi, wieder nimmt der Wind im Laufe des Tages zu und wir haben Rauschfahrt. Erst in der Hafeneinfahrt werden die Segel geborgen. Bei wenig Wind geht es dann nach Skillinge, das sind nur 23 sm. Wir liegen direkt an einer Straße, deshalb darf ich nicht an Land. Direkt neben unserem Boot ist eine Kneipe, und alle gucken Fußball: Schweden-Russland, Ich kann mich dann doch an Land schleichen, aber Mäuse? Fehlanzeige. Am nächsten Tag

brechen wir zur Lieblingsinsel von Astrid und Axel auf. Utklippan, wo immer das sein mag. Zuerst gar kein Wind, aber kaum aus dem Hafen, kommt auch schon der Ausruf von Axel: „Katzenpfötchen“!! Als ob meine Pfoten vorher weg waren. Ich spüre aber einen leisen Windhauch, und schon sind die Segel oben. Wir segeln die fast 60 sm nach Utklippan. Die Insel besteht in Wirklichkeit aus 3 winzigen Inseln, in deren Mitte ein kleiner Schutzhafen gebaut ist. Auf der größten Insel steht ein Leuchtturm und das Haus vom einzigen Bewohner, dem Hafenmeister. Die südlich von Öland gelegene Insel ist ein Vogelparadies. Wo du hinschaust, wird gebrütet. Die großen Möwen klauen sogar die Steaks vom Grill, aber die kleinen.. ich wetze schon mal die Krallen. Das Abendessen ist gesichert. Ach neee, Astrid und Axel haben was dagegen. Sie bestehen auf Hausmannskost. Ich darf nur mit Geschirr und Leine an Land. Blöde Insel! Na ja, zum Glück regnet es dann auch bald.



Schutzhafen auf Utklippan

Gesamt: 411 gesegelt: 291

Utklippan – Paskallavik Distanz: 88 sm

20.-25.6.2008

Die Beiden haben mich doch tatsächlich heute Nacht nicht an Land gelassen. Erst heute morgen durfte ich ein wenig rumbutschern, aber nur mit der blöden Leine. Die Sonne brennt mir heute ganz schön auf den Pelz. Es dauert immer etwas länger bis man dem Personal beigebracht hat, wie man die Bedürfnisse einer Bordkatze befriedigen kann. Wir segeln jetzt nach Norden in den Kalmarsund. In Höhe von Bergvara ist der Himmel plötzlich schwarz und die Wolken haben Böenkragen. Kaum sind die Segel geborgen, pfeifen und heulen die ersten Sturmböen im Rigg. Wir beschließen deshalb gemeinsam den nächsten Hafen anzulaufen. Da auch der nächste Tag uns viel Wind und Gewitter beschert,



Sonnenschutzfaktor 100

legen wir einen Hafentag in Bergvara ein. Hier an der Mole kann man wunderbar zwischen den Steinen klettern, überall sind Höhlen. Am nächsten Tag geht es weiter nach Kalmar, leider ohne Wind, und der blöde Stinker macht wieder Randalen. In Kalmar liegt schon ein anderes Boot aus Elsleth, die „Sandin“ mit Heinz und Ulli an Bord. Heinz krault immer so schön!! In Kalmar müssen wir zwei Hafentage wegen Starkwind einlegen, aber dann geht es mit achterlichem Wind Richtung Schären.

Wir segeln mit ausgebaumter Genua, da der Spi bei diesem ständig wechselnden Kurs zu viel Arbeit macht. Kurz vor Erreichen der Schären treffen wir dann auch wieder auf die „Sandin“ und segeln das letzte Stück gemeinsam. Das Wetter ist traumhaft und ich darf endlich wieder an Land. Springen, toben und mit Axel um die Wette laufen. Die von den anderen Booten wundern sich immer, wie gut ich Axel erzogen habe. Er bleibt immer in meiner Nähe und ist da, wenn es mal brenzlich wird. Später wird für die Männer auf „Sandin“ der Fernseher angemacht, Deutschland gewinnt gegen die Türkei mit 3:2. In der Zwischenzeit machen wir Frauen es uns auf „Auryn“ gemütlich.



Sandin erreicht die Schären

Gesamt: 499 sm gesegelt: 351 sm

Paskallavik – Harstena Distanz: 90 sm

26.-29.6.

Heute Morgen habe ich erst mal das Boot für mich allein. Astrid und Axel laufen mal wieder. Ich weiß gar nicht, was das soll, die bringen ja nicht mal `ne Maus mit. Aber die Laufshirts riechen danach immer so lecker....

Wir segeln heute durch die wunderschöne Schärenlandschaft. Zuerst ist das Wetter herrlich, aber im Laufe des Tages wird es immer schlechter. Der Wind frischt auf, und als es gerade richtig eng und voller Felsen ist, regnet es so stark, dass wir keine 50m mehr sehen können. Gerade da muss der Skipper natürlich aufs Klo. Aber Astrid und ich sind ja auch noch da. Unser erster Schärenankerplatz ist wunderschön. Die Leute von der „H₂O“ (kennen wir schon seit Kalmar) ankern neben uns. Ich erkunde den ganzen Abend die Insel und bin danach ziemlich kaputt. „Schweden ist ein schönes Land“, sind die letzten Gedanken, bevor ich einschlafe. Ich träume von Höhlen, Bäumen und sonnigen Plätzen auf den Felsen.

Unsere Schäre heißt Stora Vipsholmen und das nächste Ziel ist 27sm weiter Stora Slipsholmen. Da haben die Schweden sogar einen Steg in die traumhafte Landschaft gebaut. Ein paar von diesen netten Menschen sind fast die gesamte Saison da. Der eine angelt kleine Fische. Mir schenkt er auch einen. Die zappeln so lustig, deshalb schmeiße ich ihn wieder über Bord. Am nächsten Morgen verlassen wir den schönen Ort unter Segel, um ja keinen zu stören. Aber die sind alle wach, schauen uns nach und winken zum Abschied. Einer sogar mit `nem Fisch.



Stora Slipholmen ist ein Reise wert

Wir fahren heute längere Strecken außerhalb der Schären, denn der Skipper will beim Segeln Brot und Kuchen backen. Zurück in den Schären wird der Wind immer weniger und die Landschaft immer schöner. Da wir so Harstena nicht mehr erreichen können, suchen wir uns einen schönen Ankerplatz auf der Insel Fängö. Ich bin natürlich wieder mal die erste an Land und erkunde die Gegend ausgiebig. Wir genießen den Abend mit traumhaftem Regenbogen bei Sonnenschein.



Zauberhaftes Harstena

Heute ist Sonntag, der 29. Juni, und wir segeln die letzten 6 sm bis Harstena. Wir finden einen schönen Liegeplatz am Steg. Der Anker hält trotz Seitenwind, und wir halten Siesta im Cockpit. Da naht das Unheil aus Bremen. Eine GibSea 421 legt sich auf unsere Luvseite, ohne einen Heckanker auszubringen. Der Skipper meint, unser Anker würde das schon halten. Tut er aber nicht! Auch der 10. Versuch des Nachbarn, einen Anker mit Hilfe des Beibootes 10 m hinter dem Heck auszubringen, so, dass er hält, scheitert kläglich. Mein Skipp legt dann einfach entnervt ab. Ohne jeden Halt müssen

die Bremer jetzt auch da weg und ankern in der Bucht. Beim erneuten Anlegen haben wir dann einen Unterwasserfelsen übersehen, der direkt am Anleger liegt. Der Rumms hat den Rest des Hafens aus dem Mittagsschlaf geholt. Man gut, dass „Auryn“ so stabil gebaut ist. Aber kurze

Zeit später liegen wir wieder fest am Steg, und wir können die Insel erkunden. Vor unserem Bug gehen die Felsen fast senkrecht nach oben, und Astrid meint, ich bin eine Bergziege. Während

ich die Berge erklimme, schauen sich die beiden die Insel an und kaufen leckeren Räucherlachs. Habe hier einen netten Kater kennengelernt, wir streunen stundenlang über die Felsen. Er möchte auch mit an Bord, aber Axel und Astrid haben was dagegen.

Gesamt: 589 sm davon gesegelt: 430 sm

Harstena – Arholma Distanz: 167 sm

30.6.-7.7.

Wir müssen langsam mal wieder einen Hafen anlaufen, denn das Wasser geht zur Neige. Deshalb suchen wir uns einen Weg durch die unbetonten Schärenfahrwasser und segeln nach Arkösund. Heute regnet es fast den ganzen Tag, aber trotzdem ist die Landschaft faszinierend. In Arkösund treffen wir ein letztes Mal auf die „Sandin“. Heinz und Ulli erwarten in den nächsten Tagen ihre Frauen und wollen dann wieder nach Süden. Auf dem Nachbarboot ist auch eine Katze. Wir mögen uns nicht, und mir wäre nach so 'ner richtig schönen Keilerei. Aber die holländische Dame darf ja nicht raus. So begnügen wir uns mit ein paar verbalen Attacken und gehen unserer Wege.

Heute ist der 1. Juli Es ist merklich wärmer geworden. Wir segeln bei leichter Brise durch besonders enge Schärenfahrwasser. Die Navigation ist anstrengend und manchmal nervig. Immer wenn ich mich mal auf die Seekarten lege, um ein bisschen zu dösen, werde ich verscheucht. Auch unterwegs spielen wollen die Beiden heute nicht. Zur Nacht finden wir wieder einen schönen Schärenankerplatz. Am nächsten Morgen wollen Astrid und Axel baden. Ich werde nie verstehen, warum man von einem schwimmenden Boot ins Wasser gehen soll. 11°C scheinen aber zu kalt zu sein, denn sie tauchen nur bis zum Bauchnabel ein

und duschen danach an Deck. Bei leichtem SE Wind suchen wir uns dann unseren weiteren Weg. Die Tonnen werden immer weniger, die Fahrwasser immer enger. Die Suche nach einem geeigneten Ankerplatz ist heute besonders schwierig. Erst der 5. Platz beschert uns eine ruhige Nacht. Nette Schweden von einem wunderschönen Schärenkreuzer erzählen uns dann,



Einkaufen direkt an der Schäre



Der Dragets Kanal 5m breit 2m tief

man den Dragets Kanal mit Booten unserer Größe durchaus befahren kann und dabei 8 sm spart. Er ist ja schließlich 5m breit und 2m tief, wird aber zum Rand schnell flacher. Die Durchfahrt ist bis jetzt das Aufregendste des ganzen Urlaubs. Wir haben an beiden Seiten 80 cm Platz, aber oben ragen die Bäume noch ins Fahrwasser. Gott sei Dank kommt uns keiner entgegen. Wir machen einen kurzen Zwischentopp in Nynäshamn um die Vorräte zu ergänzen. Abends sind wir dann wieder in den Schären und bleiben dort auch den nächsten Tag.

Über Nacht dreht der Wind auf NNE, und wir kreuzen bei 5-6 Bft Schlag auf Schlag. Zum Glück haben wir ja die S-Fock, so dass meine Crew nicht ganz so außer Atem ist. Ich lege mich immer auf die jeweilige Luv-Seite in die Koje, damit „Auryn“ aufrechter segelt. Wenn die Fahrwasser ganz eng werden, läuft der „Radaddel“. Dann hält man es unter Deck nicht aus und ich weiche auf meine Motorposition aus (siehe oben).

Ausnahmsweise geht es über Nacht in die riesige Marina Bullandö. Hier haben Wassersportler aus dem nahen Stockholm ihre Boote geparkt. Außer einem Købmand ist hier nur Gegend.

Es wird immer schwieriger, einen geeigneten Ankerplatz für die Nacht zu bekommen, denn so nahe an Stockholm sind fast alle Inseln bewohnt. Nach längerem Suchen finden wir aber noch ein winziges Stück Felsen, leider ohne Mäuse und sonstiges Getier.

Da ist es auf Arholma schöner. Es regnet heute den ganzen Tag. Ich habe meine Crew eingewiesen und will mir das Ganze von der trockenen Kajüte aus ansehen. Die starten aber einfach den Motor Jetzt bin ich in argen Nöten, drinnen laut und bedrohlich, draußen nass. Ich finde aber ein Plätzchen unter der Sprayhood, warm, trocken, mit Aussicht, und die Crew habe ich auch im Blick. Die Ansteuerung nach Arholma ist zwar etwas knifflig, weil unbetont mit vielen Flachs, dafür sind der Liegeplatz und die Insel wunderschön. Immer mehr schwedische und finnische Boote kommen an den Steg, alles rückt ein bisschen zusammen oder macht in der zweiten Reihe Platz. Hier gibt es auch eine Sauna, da können die Segler selber Feuer machen und schwitzen dann gemeinsam. Ich gehe da aber nicht rein, bleibe lieber im dichten Unterholz gleich neben dem Steg, denn dort bin ich vor den vielen Hunden sicher. Zu fast jedem Boot gehört nämlich auch ein Hund. Auch hier legen wir wieder einen Hafttag ein. Während Axel und Astrid die Insel erkunden, bereite ich mich mental auf die Reise zu den Ålandinseln vor. Zusammengerollt auf meiner Lieblingsdecke träume ich von den finnischen Zöllnern (die sollen keine Katzen mögen). Aber meine Papiere sind in Ordnung.



Es regnet und der Motor läuft



Die Insel Arholma ist Absprunghafen zu den Ålands

gen). Aber meine Papiere sind in Ordnung.

Gesamt:756 sm davon 517 sm gesegelt

Arholma – Ålandinseln – Arholma Distanz:76 sm

8.-12.7.2008

Ich bin heute sauer! Heute Morgen hörte ich das leise Fiepen einer Maus und wollte natürlich zur Erkundung an Land. Astrid hatte was dagegen, und ich musste an Bord bleiben. Wir lafen dann bei wenig Wind aus SE aus Es geht endlich mal wieder über freie See. Die Sonne scheint, und ich mach es mir gemütlich. An „Auryns“ Bewegungen merke ich, dass der Wind langsam stärker wird. So werde ich sanft in den Schlaf gewiegt und träume von einer ausgedehnten Jagd. Als ich vier Stunden später aufwache, sind wir schon kurz vor Mariehamn. Hier sehen die Felsen genauso aus wie in Schweden, nur das Wetter ist schlechter. In Mariehamn ist es schwer



Vor Heckboje in Mariehamn

einen Liegeplatz zu finden, denn in der Ferienzeit fahren anscheinend alle Schweden und Finnen zu den Ålands. Gerade als wir fest sind, fängt jemand an, auf mich zu schießen. Axel meint zwar das sind nur die Startschüsse für die Trainingsregatten zur 505er Meisterschaft, aber immer wenn ich meine Nase nach draußen stecke, fällt ein Schuss. Ich gehe für den Rest des Tages auf Tauchstation. Mir gefallen die Ålands nicht, aber meine Crew ist von Mariehamn ganz angetan. Es soll sauber und schön sein, und die 14 000 Einwohner müssen wohl alle mit der Pflege der Stadt beschäftigt sein, meinen sie. Ich frage mich nur warum ich dann nicht an Land darf. Auch hier legen wir einen Hafentag zum Erkunden ein. Ich natürlich nur den Steg.



Der Bäcker von Rödhamn

Dann geht es weiter nach Rödhamn. Die Navigation ist hier ganz anders, denn es gibt keine roten und grünen Tonnen, hier wird alles mit Untiefentonnen gekennzeichnet. Das ist für uns natürlich gewöhnungsbedürftig. Der kleine Hafen ist eigentlich nur für 20 – 30 Boote gedacht, aber bis zum späten Nachmittag laufen hier mehr als 60 Boote ein. Die Insel ist eigentlich unbewohnt, nur ein paar Studenten betreiben eine Art „Kiosk“. Da kann man auch Brötchen bestellen, die am nächsten Morgen mit handgeschriebenem Wetterbericht auf der Tüte an Bord geliefert werden. Ich mache ausgedehnte Spaziergänge über die Insel und bin froh, mal wieder an Land zu sein. Hier ist es ganz anders als in Schweden. Der Stein ist mehr rot, und in der Nähe des Liegeplatzes sind so komische Figuren aus Steinen gelegt. Die Mäuse sind auch vorsichtiger als in Schweden. Ich erwi-

gibt keine roten und grünen Tonnen, hier wird alles mit Untiefentonnen gekennzeichnet. Das ist für uns natürlich gewöhnungsbedürftig. Der kleine Hafen ist eigentlich nur für 20 – 30 Boote gedacht, aber bis zum späten Nachmittag laufen hier mehr als 60 Boote ein. Die Insel ist eigentlich unbewohnt, nur ein paar Studenten betreiben eine Art „Kiosk“. Da kann man auch Brötchen bestellen, die am nächsten Morgen mit handgeschriebenem Wetterbericht auf der Tüte an Bord geliefert werden. Ich mache ausgedehnte Spaziergänge über die Insel und bin froh, mal wieder an Land zu sein. Hier ist es ganz anders als in Schweden. Der Stein ist mehr rot, und in der Nähe des Liegeplatzes sind so komische Figuren aus Steinen gelegt. Die Mäuse sind auch vorsichtiger als in Schweden. Ich erwi-



Steinkreise auf Rödhamn

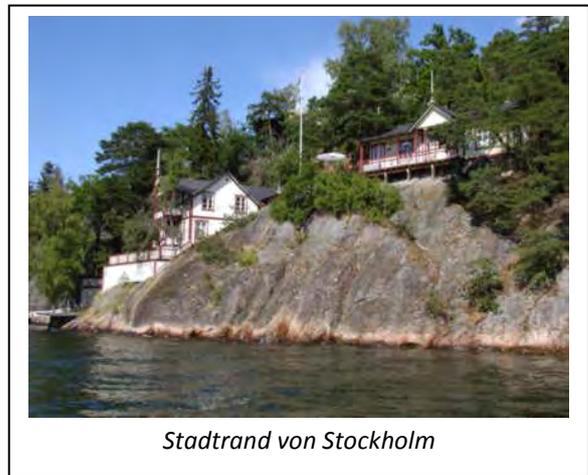
sche keine einzige, werde aber auch oft gestört. Auch hier hat fast jeder einen Hund an Bord, und ich bin gezwungen, ab und an mal einen Buckel zu machen und zu zeigen, dass ich die größte bin. Da es in Finnland kein Jedermannsrecht gibt, dürfen die Schären nicht betreten werden. Unsere Stegnachbarn berichten auch von den zu dieser Jahreszeit total überfüllten kleinen Häfen. Wir halten dann ein Crew-Thing ab und beschließen, zurück nach Schweden zu segeln. Wir haben inzwischen auch ein kleines Problem, denn der neue Gasherd benötigt wesentlich mehr Gas als der alte. Die letzte Flasche ist nur noch halb voll. Hier können wir unsere deutschen Flaschen nicht auffüllen lassen. Wir hoffen auf eine Möglichkeit in Stockholm. Bei leichtem Südwind geht es deshalb zurück nach Arholma, wo wir dieses Mal allerdings an einer Schäre ankern. Hier gibt es komische Tiere, sowas habe ich bis jetzt noch nicht gesehen. Astrid findet sie beim Festmachen zuerst und sagt Kreuzotter dazu. Sie verschwinden, wenn man sich ihnen nähert. Aber man kann ja mal ganz vorsichtig die Felspalten untersuchen....

Gesamt: 832 sm davon 585 gesegelt

Arholma – Stockholm Distanz: 100 sm

13.-17.7.2008

Wir haben uns mit Jutta und Bernd von der „Theda“ in Norrtälje verabredet. Bei schönstem Wetter kreuzen wir die 15 sm lange Norrtäljevik auf. Wir haben dann zwei schöne Tage zusammen in Norrtälje. Hier können Bernd und Axel auch unser Gasproblem lösen. Sie bauen einen Adapter, leihen sich eine schwedische Gasflasche und füllen die leere deutsche Flasche über Nacht auf. Während „Theda“ weiter nach Norden segelt, machen wir uns auf den Rückweg. Leider dreht der Wind nicht mit, und wir müssen die nächsten Tage viel kreuzen. Aber mit der Selbstwendefock ist das kein Problem. Gerade ist „katz“ ein bisschen eingedöst, Wende „Ree“, und schon muss ich mir einen neuen Platz in Luv suchen. Dann ist „katz“ ein bisschen eingedöst,..... usw. usw.. Die nächsten beiden Ankerplätze für die Nacht sind schwierig zu finden, entweder ist es am Ufer zu flach, bewohnt oder der Anker hält nicht. Bei der Schäre Malmön benötigen wir 7 Versuche, um dann schließlich doch mitten in der Bucht



Stadtrand von Stockholm



Stockholm

zu ankern. Damit ist mein Landgang gestrichen. So'n Mist. Die letzten 20 sm vor Stockholm führen durch eine malerische Landschaft, mal wie ein See, dann wieder wie ein Kanal, aber an beiden Ufern die Häuser von Stockholms High Society. Wir müssen ab und zu den „Radaddel“ anmachen, obwohl ich strikt dagegen bin. Seit heute stinkt und qualmt er noch mehr. In Stockholm bekommen wir Gewitter mit Sturmböen, als wir gerade versuchen, im Vasa-Hafen einen Liegeplatz zu bekommen. Hier platzt alles aus den Nähten, definitiv kein Liegeplatz! Also zurück nach Valdemarsudde. Da gibt's

in der Marina nur noch einen unruhigen Platz. Abends wechselt Axel dann die Dieselfilter, jetzt stinkt's noch mehr nach Diesel.

Gesamt: 931 sm davon gesegelt: 658 sm

Stockholm – Södertälje – Mälaren – Södertälje Distanz: 54 sm

18.-21.7.2008

Axel schreibt ins Logbuch:

10:00 auslaufen

11:00 Lilla Esslingen fest, dürfen dort nicht liegen

11:10 ablegen

11:30 Bootstankstelle fest, haben 3fachen Betrag vom Konto abgebucht, danach Kasse defekt

12:40 ablegen, Stockholm mag uns nicht, segeln weiter

14:10 Slagsta Marina einlaufen, kein Liegeplatz

14:20 kreuzen im engen Fahrwasser

17:00 Södertälje-Kanal Motor an

17:30 Motor knallt und bleibt stehen, Segel gesetzt, Fahrwasser 30m breit, Wind von vorne

17:45 Södertälje SBK fest

Was ist passiert? Wir laufen nach dem Frühstück aus und wollen uns einen Hafen auf der Mälarseite von Stockholm suchen. Wir haben eine Empfehlung, aber als wir dann im Hafen sind, dürfen wir nicht bleiben und müssen weiter. Da unser Motor immer noch stinkt und qualmt, will Axel volltanken, um eventuelle Verunreinigungen im Diesel zu verdünnen. An der Tankstelle bucht man dann aus Versehen den Rechnungsbetrag dreimal ab. Danach war die Kasse defekt. Klären können wir die Angelegenheit erst nach Ende der Reise. Ich habe ja schon immer gesagt, wir sollen nicht nach Stockholm, das ist nix für Katzen, aber auf mich hört ja keiner. Die beiden sind genervt und beschließen weiter in den Mälaren hinein zu segeln um dort einen Hafen zu suchen. Der nächste ist 10 sm weiter und die Gästeplätze sind so eng, dass wir uns die Außenhaut verschrammen würden. Also weiter nach Södertälje. Enges Fahrwasser, hohe Felsen mit großen Bäumen zu beiden Seiten, Wind mal weg, mal von vorn, mal von achtern, aber entspanntes Segeln für mich. Kurz vor Södertälje beginnt der Södertälje-Kanal. Hier ist es so eng, dass wir nicht segeln können, außerdem ist es auch verboten. Sehr zu meinem Unmut wird der „Radaddel“ angeworfen, aber schon nach ein paar Minuten bleibt er mit einem lauten Knall stehen. S T R I K E! ich habe ihn geschafft, ja, ja, ja, endlich Ruhe! Nur Axel und Astrid werden etwas hektisch, setzen Segel und legen unter Segel in einem nahegelegenen Sportboothafen an. Im Hafen wird dann nach den Ursachen geforscht. Clubkamerad Erhard in Deutschland hilft mit Rat und Internet. Schwedische Segler stellen über Stockholm Radio Kontakt zu einem Mechaniker her. Axel schraubt am Motor, und schnell ist die Ursache gefunden, eine Einspritzdüse ist defekt. Der Mechaniker heißt Jack, ist über 70 und verspricht morgen früh mit einer neuen Düse zu erscheinen. Ich kann nicht helfen und erkunde mal die Gegend.



Im Schlepp nach Södertälje

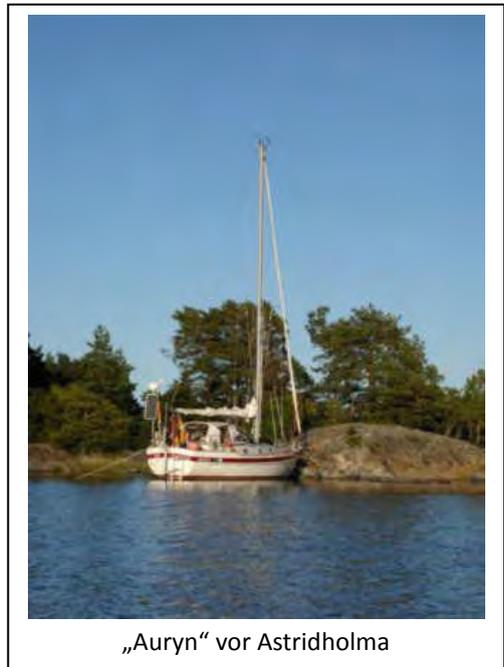
Samstag morgen 7:00 Uhr. Jack ruft an, in der Werft ist zu viel zu tun, er kann nicht kommen. Wir sollen die 15 sm zu ihm segeln, es ist ja genug Wind. Also unter Segel ablegen, den Kanal mit achterlichem Wind nach Norden, dann rechts rum Richtung Stockholm. Jetzt kommt der Wind von vorne, ist nur noch ein Hauch, wir müssen auf Genua 1 wechseln, um überhaupt noch Ruder im Schiff zu haben. Kaum ist das Segel oben, 6Bft von vorne, Fahrwasserbreite: 100 m mit Unterwasserhindernissen. A. und A. kommen ganz schön ins Schwitzen, aber ich habe es auch nicht leicht. Immer wieder die Seite

zu wechseln, ist auch anstrengend. Es ist jetzt Mittag, und noch immer 8 sm bis zur Werft. Wir geben auf und ankern vor einer Insel. Gerade da ruft Jack an und fragt, wo wir bleiben. Eine Stunde später ist er dann mit einer Art Landungsboot bei „Auryn“ längsseits. Er steuert das 15m lange Teil lässig mit einer Fernbedienung am Bug. Er mag mich, er findet mich hübsch. Er hat aber leider die falsche Düse dabei. Jetzt will er noch einen Schweizer von einem Felsen pflücken und uns dann auf dem Rückweg nach Södertälje schleppen. Eine Stunde später ist er auch wieder da, aber nicht Södertälje, sondern der enge Hafen von gestern soll das Ziel sein. Wir segeln lieber zurück nach Södertälje. Kurz vor dem Kanal finden wir einen netten Schweden, der uns die letzten Meilen schleppt. Am Sonntag bricht dann auch noch der Ausleger ab, an dem wir festgemacht haben. Natürlich als ich allein an Bord bin. Aber mit kräftiger Unterstützung der anderen Wassersportler kann ich auch dieses Problem lösen. Am Montagnachmittag kommt Jack mit der richtigen Düse. Und dieses laute, grüne Ungetüm fängt wieder an, Radau zu machen. Grün war noch nie meine Lieblingsfarbe.

Gesamt: 985 sm davon gesegelt: 692 sm

**Södertälje – Astridholma – Lukaholma – Borgholm Distanz: 239 sm
22. – 28.7.2008**

Endlich geht es weiter. Astrid und Axel trauen dem Motor zum Glück nicht so richtig, deshalb wird fast nur gesegelt. Weite Strecken müssen wir jetzt kreuzen. Aber mit der S-Fock ist das ja kein Problem. Ich habe dann auch entdeckt, dass man in Lee viel besser liegt. „katz“ kann sich da immer irgendwo einkuscheln. Wir versuchen, auf dem Rückweg die Route so zu verändern, dass wir nicht die gleiche Strecke wie auf der Hinfahrt haben. Aber auch einige Ankerplätze, die wir schon kennen, werden angelaufen. Die Strecke Landsort – Paskalavik ist für uns die schönste Landschaft Schwedens. Tausende von kleinen unbewohnten Schären liegen am Wegesrand und ein Ankerplatz ist schöner als der andere. Sind auf den Hauptfahrwassern auch viele Boote unterwegs, ist man hinter der nächsten Insel einsam und allein. Wir haben jetzt jeden Abend einen schönen Ankerplatz. Ich springe dann immer an Land und erkunde die Gegend. Die Nächte sind immer noch nicht dunkel.



„Auryn“ vor Astridholma



Abendstimmung

Eigentlich möchte ich nachts auch noch mal an Land, aber kurz vor dem Schlafengehen wird das Boot 2-3m zurückgeholt, und der „Catwalk“ wird eingezogen. Wenn wir an einer Schäre ankern, die keinen Namen hat, darf der Skipper ihr einen geben. Sie wird bei uns immer nach dem benannt, der sie zuerst betreten hat. Heute war so ein Tag, die Schäre ohne Namen lag vor uns. Jedesmal bin ich eigentlich zuerst an Land, aber ausgerechnet heute ist Astrid schneller. Die Schäre heißt jetzt Astridholma. Na ja, sie ist eigentlich recht klein, und Mäuse sind da auch nicht.



Aber so ein Logbucheintrag ‚Ankern auf STORA LUKA‘ wär ja auch ganz reizvoll. Wir machen noch einen kleinen Abstecher nach St. Slipsholmen. Einige Segler, die wir bei unserem letzten Besuch dort trafen, sind immer noch da. Auch der mit dem Fisch. Astrid und Axel haben vor vielen Jahren abseits der Fahrwasser eine Bucht entdeckt, in der Fischadler brüten. Wir hoffen, dass sie noch da sind, denn die Jungen müssten um diese Jahreszeit flügge sein. Bei schönstem Wetter rauschen wir mit halben Wind nur so durch die Schären. Das reizvolle Idö (eine sehr enge

Durchfahrt zwischen der Insel Idö und Spärö) können wir unter Segel passieren. Auf den letzten Meilen wird der Wind weniger, aber „Auryn“ gleitet mit leiser Bugwelle lautlos zu unserem Ankerplatz. Wir sind jetzt in der Adlerbucht und werden schon von weitem mit dem Schrei eines Adlers begrüßt. Nur 200m vom Adlerhorst entfernt können wir bei dieser Windrichtung an einer unbenannten Insel vor Anker gehen. Sie heißt jetzt „LUKAHOLMA“, und ich bin stolz, dass so eine schöne Insel nach mir benannt wurde. Axel und Astrid wollen heute grillen. Steaks und eklige Würstchen liegen schon auf dem Grill. Auf meiner Insel gibt es auch Mäuse. Nach kurzer Zeit kann ich Axel schon eine bringen. „Ich hätte da noch mal was und würde es auch gerne mal gegrillt probieren.“ Komisch so richtig begeistert ist Astrid nicht, dabei wäre auf dem Grill noch Platz. Nach dem opulenten Mahl sitzen wir dann auf dem Achterdeck und beobachten den Adlerhorst. Die Jungen haben das Nest schon verlassen, kommen aber ab und zu noch mal zurück. Vielleicht haben Papa- und Mاماadler ja doch noch einen Fisch hinterlegt. Die sitzen auf den Bäumen, und wir können sehen, wenn sie auf Beutefang gehen.

Leider neigt sich unser Schärenaufenthalt dem Ende entgegen. Wir haben noch einen traumhaften Segeltag bis Paskallavik und kämpfen uns von dort aus Schlag auf Schlag bis Borgholm. Kurz vor Erreichen des Hafens bricht uns der Kopfbeschlag der Genua 1. Segel unten, Fall oben. Axel holt es dann mit Hilfe des Spifalls und einer Zieh-Wickeltechnik von oben. Es sieht lustig aus, wie er bei ziemlichem Seegang da vorne steht und ab und an richtig nass wird. Ich würde ihm ja gerne helfen Wenn „Auryn“ einen Holzmast hätte, wäre ich schon längst da oben.



Ankern vor Lukaholma

Gesamt: 1187 sm davon gesegel: 843

Borgholm – Ystad Distanz: 177 sm

28.7.-2.8.2008



So entspannt segeln wir bei Ostwind

Auch heute kommt der NE wieder aus SW. Wir kreuzen Schlag auf Schlag den Kalmarsund gen Süden. So richtig schön finde ich das nicht. Bin ich im Land der Träume, geht „Auryn“ wieder auf den anderen Bug. Wir legen einen Zwischenstopp in Kristianopel ein. Das ist ein richtig niedlicher kleiner Ort. Als es im Hafen ruhiger geworden ist, kann ich noch einen ausgiebigen Spaziergang machen. Zurück an Bord lege ich mich zu A. und A. und freue mich auf den für morgen angesagten NE.

Ha, Sonnenschein und Ostwind. Utklippan wir sind gleich da! Die Crew macht es sich im

Cockpit gemütlich, und wir segeln auf leisen Sohlen nach Süden. Aber was ist das?? Nach kaum einer Stunde Wind genau von vorne. Okay, Utklippan, wir kommen etwas später. Für die 21 sm müssen wir 35 Meilen segeln. Auf Utklippan dann einen Liegeplatz gefunden, der ganz auf Astrid zugeschnitten ist. Das kleine Inselchen hat nur ca. 500m² Größe. Ich kann da nicht weg, und Astrid kann mich überall sehen. Brütende Vögel gibt es hier auch nicht, und ich kann, wann immer ich will an Land.

Unser nächster Hafen sollte eigentlich auf der Insel Hanö sein, aber dort ist es so voll, dass wir keinen Liegeplatz bekommen. Wir müssen nach Hälleviken ausweichen. Das ist kein Hafen, den wir nochmal aufsuchen müssen. Von dort segeln wir dann nach Simrishamn. Wir haben zwar wenig Wind, dafür brauchen wir aber nicht zu kreuzen. In Simrishamn treffen wir die „Theda“ wieder. Ab jetzt segeln wir gemeinsam und aus der Urlaubsreise wird eine Schlemmerreise. Jeden Abend wird gemeinsam ein Menü gezaubert. Und das Schönste ist, dass ich da natürlich auch etwas abbekomme.

Heute zum Beispiel:

- ❖ Räucherlachs auf frischen Brötchen
- ❖ Gebratener Lachs auf Gemüsebett an Naturreis
- ❖ Mousse au chocolate
- ❖ Espresso mit Grappa



Menue des Tages

Bis auf Espresso und Grappa ist alles super lecker, denn Lachs esse

ich in allen Variationen. Der nächste Tag ist wieder etwas sportlicher. Hoch am Wind segeln wir bei 6 Bft nach Ystad. Hier im Bornholmsgatt ist der Seegang immer besonders hoch, das ist mir beim letzten Mal schon aufgefallen. In Ystad steht der Schwell genau in die Hafeneinfahrt, aber wir finden noch einen Liegeplatz, an dem das Schaukeln erträglich ist. Das ist auch notwendig, denn in den nächsten Tagen haben wir Sturm mit Böen von über 10 Bft (mehr zeigt der Windmesser nicht an). Dabei wird der Sand vom nahen Strand quer über die Boote geweht und setzt sich überall ab. Auf „Theda“ muss der Sand mit der Schaufel entfernt werden. Die Boote haben Leinen in alle Richtungen ausgebracht, der Hafen sieht aus wie ein riesiges Spinnennetz. Dort wo Leinen mit der Bordwand in Berührung kommen, wirken sie durch den Sand wie Schmirgelpapier. Axel wird im Winter ein paar Dosen Farbe brauchen. Mir geht es hier nicht so gut, denn bei diesem Wetter kann ich nicht an Land. Meine Crew ist ständig unterwegs. In der Stadt wird

gerade ein Krimi mit Wallander gedreht und die Beiden dürfen mit der „Theda“-Crew als Statisten auf einer Bank sitzen.

Gesamt: 1364 sm davon 970 sm gesegelt

Ystad – Lohals – Kiel Diestanz: 180 sm

6.8.-8.8.2008

Der Wetterbericht von Windfinder.com sagt für Mittwoch 11:00 Uhr Flaute voraus. Nach den ganzen Sturmtagen laufen wir deshalb schon um 7:00 Uhr aus, um möglichst lange segeln zu können. 10:30 knipst dann jemand den Wind aus, und es geht den ganzen Tag mit dem „Radaddel“ weiter. Ich krieg hier bald 'ne Krise, nirgends kann man dösen. Im Cockpit brennt die Sonne und unter Deck röhrt der blöde Motor. In Hesnaes kommen wir dann auch erst sehr spät an. Wir sind jetzt viel weiter südlich, und es ist abends schon dunkel. Ich hüpf mal eben an Land bevor die Leinen fest sind. Nach den ganzen Tagen an Bord habe ich das Bedürfnis die ganze Welt zu erforschen. Hier gibt es auch noch so schöne *Fischhallen*. Es riecht so lecker! Etwas später bekommen Axel und ich dann etwas Streit. Wir sind unterschiedlicher Auffassung von der Zeit, zu der ich zurück an Bord sein soll. Der tut so, als ob ich noch ein kleines Kätzchen bin. Aber die klügere gibt nach. So gehe ich



„Auryn“ hoch am Wind

dann doch zurück an Bord. Am nächsten Tag muss ich dann den ganzen Tag wieder den Motor ertragen. Es geht durch Bøgeström, Smålands - Fahrwasser nach Lohals auf Langeland. Während die Menschencrews der beiden Boote bei sintflutartigem Regen ihr tägliches Menü zu sich nehmen, sitze ich nass aber zufrieden unter dem Steg.

Nach so einem Mammut-Motortörn soll es morgen nur einen kurzen Trip nach Marstal geben. Aber als wir dann kurz vor Marstal sind, ist der Wind so schön, dass wir bis Strande weitersegeln. Es ist ein toller letzter Ostsee-Törn. Mit einem leichten Schrick in den Schoten „fliegen“ die Boote übers Wasser. In Strande steht die „Bambino Maxi“-Crew schon am Steg und weist uns ein.

Gesamt: 1544 sm davon gesegelt: 1074

Kiel – Elsfleth Distanz: 150 sm

9.8.-15.8.2008

Der letzte Teil der Reise ist schnell erzählt. Wir haben noch mal im Flemhuder See geankert, Hafentag in Brunsbüttel wegen Starkwind, dann nach Cuxhaven gesegelt, dort sogar zwei Hafentage wegen Starkwind und dann in einem Stück nach Elsfleth.

Ich bin jetzt genau 10 Wochen an Bord gewesen und seit es den „Catwalk“ gibt, macht mir das Reisen mit dem Boot Spaß. In die Erziehung meiner Dosenöffner muss ich allerdings noch etwas Zeit investieren. Jetzt freue ich mich aber auch auf meinen Kumpel Speedy und unseren Garten.

Wir haben 35 Häfen angelaufen, dort 18 Hafentage verbracht und haben 20 Mal vor einer Schäre geankert.

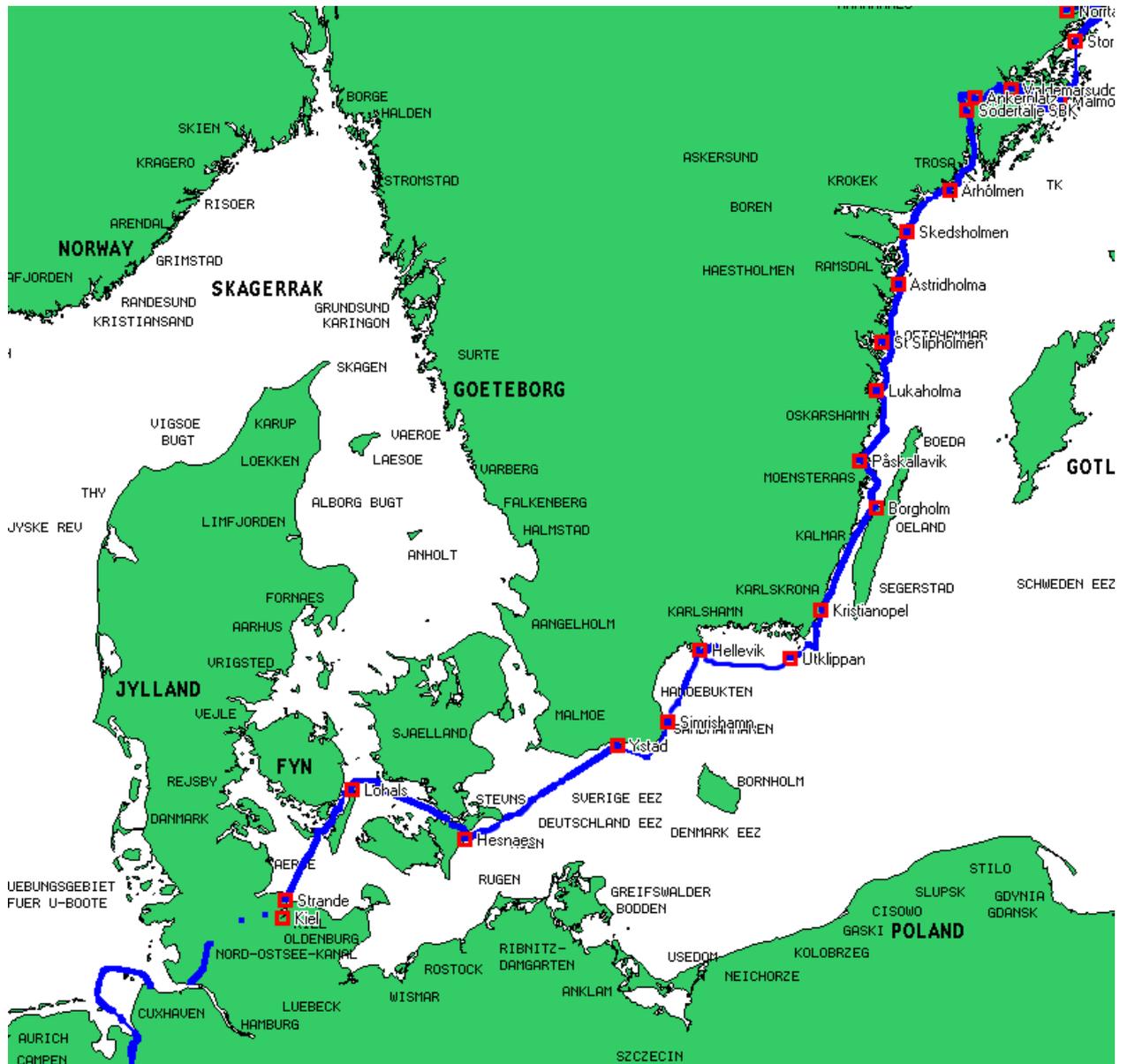
Die Länge der Reise betrug 1695 sm, davon 1100 sm gesegelt und 595 sm unter Motor. Ich freue mich schon auf die nächste Reise.

Eure Luka



Das bin ich

Rückreise



© 2009

Abdruck und Veröffentlichung nur mit ausdrücklicher Genehmigung von:

Axel Weidemann
Am Hasseler Moor 26
27211 Bassum
Tel.: 04241-3024